

Rolf Löchel

Tobias Haupts, Christian Pischel (Hg.): Space Agency: Medien und Poetiken des Weltraums

2022

<https://doi.org/10.25969/mediarep/18908>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Löchel, Rolf: Tobias Haupts, Christian Pischel (Hg.): Space Agency: Medien und Poetiken des Weltraums. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 39 (2022), Nr. 3, S. 291–292. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/18908>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Tobias Haupts, Christian Pischel (Hg.): *Space Agency: Medien und Poetiken des Weltraums*

Bielefeld: transcript 2021, 246 S., ISBN 9783837639964, EUR 30,-

Der vorliegende Band geht auf eine gleichnamige Tagung zurück, die im Mai 2017 an der Freien Universität in Berlin abgehalten wurde. In der Einleitung definieren die Herausgeber Tobias Haupts und Christian Pischel den titelstiftenden Begriff *Space Agency* als „plastische[n] Formensatz eines medialen Handelns, das auf spezifische Macht-, Wissens- und Genusspotentiale gerichtet ist“ (S.10). Der „springende Punkt“ sei, dass der „Medienkomplex *Weltraum*“ diese „völlig verschiedene[n] Funktionsbereiche“ durch ein „gemeinsame[s] Reservoir audiovisueller Formen zusammen[hält]“ (S.11), wobei „ganze dramaturgische Muster[] und Affektpoetiken zwischen Dokumentation, Berichterstattung und Genrefilm, zwischen Propaganda, Unterhaltung und visueller Wissensproduktion“ (S.12) aufeinander einwirkten.

Eröffnet wird das Buch mit der erstmaligen deutschen Übersetzung eines Textes des französischen Erfinders Charles Cros, in dem er bereits 1869 einen technischen Vorschlag entwickelte, der interplanetare Kommunikation ermöglichen könnte. Anschließend wird Cros' damals ausgesprochen origineller Entwurf von Jens Schröter kommentiert. Den beiden Texten folgen zehn Beiträge, in denen „ein breites Spektrum virulenter Fragen“ (S.21) behandelt wird.

Sven Grampp zeigt etwa die hinter der „Unbestimmtheit“ (S.47) sowie

tischer Bild- und Filmaufnahmen steckende „strategische Wirkungsstrategie“ (S.49) zur Zeit des *Space Race* (der ausgehenden 1950er und 1960er Jahre) auf, während sich der anschließende Beitrag von Matthias Schwartz zunächst den „inhärenten Widersprüche des sowjetischen Weltraumprogramms zwischen politischer Reglementierung und medialer Inszenierung“ (S.76) widmet und zeigt, wie sich der ‚Abschied‘ von der sozialistischen Utopie in der „[m]edialen Inszenierung der Raumfahrt in der russischen Gegenwartskultur“ (S.73) niederschlägt. Nicht der Medialisierung der sowjetischen beziehungsweise russischen Raumfahrt wendet sich Pischel zu, sondern den US-amerikanischen Verschwörungsmythen, denen zufolge die Mondlandung nie stattfand. Sein zentrales Referenzwerk ist Bill Kaysongs „Pamphlet“ (S.107) *We Never Went to the Moon: America's Thirty Billion Dollar Swindle!* (Pomeroy: Health Research, 1976).

Ganz anders gelagert sind die Aufsätze von Mathias Grotkopp, der die „Metapher des *Raumschiffs Erde*“ (S.121) beleuchtet, und von Pablo Abend, dessen Aufsatz die „Geschichte der Erdabbildung“ (S.141) vom Bild bis zum „Interface Erde“ (S.148) in den Blick nimmt. Nicht der visuellen Darstellung der Erde, sondern der auditiven Beschreibung des Weltraums geht Rasmus Greiner auf den Grund

und zeigt, dass der „Filmton [...] ein ganz spezielles Verhältnis zur Stille“ hat, die er „hörbar und differenzierbar“ (S.159) mache. Einem wiederum anderen Thema widmet sich Haupts anhand verschiedener Science-Fiction-Filme, deren „religiöse Implikationen“ (S.196) er anhand des „Horror[s] der Auflösung“ (S.189) adressiert.

Neben den beiden Beiträgen von Grampp und Schwartz dürfte es sich bei Lars Schmeinks Aufsatz über die Fernsehserie *The Expanse* (2015-2021) und deren gleichnamige Romanvorlage (2011-2022) um den politischsten Text handeln. Vor allem aber ist er in vielerlei Hinsicht der interessanteste: Unter Bezugnahme auf Zygmunt Baumanns *Wasted Lives: Modernity and Its Outcasts* (Cambridge: Polity, 2004), Achille Mbembes Aufsatz „Necropolitics“ (In: *Public Culture* 15 [1], 2003) und Rosi Braidottis *The Posthuman* (Cambridge: Polity, 2013) nimmt er den Themenkomplex von Posthumanismus, Kolonialismus und Kapitalismus im 2011 unter dem Titel *Leviathan Wakes* erschienen ersten Bandes der Buchreihe sowie in den diesen adaptierenden Episoden der TV-Serie unter die Lupe. Dabei zeigt Schmeink auf, dass „fiktionale Produktionen [...] eine Diskussion nicht nur der technischen und

ökonomischen Durchführbarkeit“ der heute schon auf den Weg gebrachten „Exploration unseres Sonnensystem[s]“ ermöglichen, „sondern vor allem auch deren sozio-politischen und kulturellen Grundvoraussetzungen und Konsequenzen“ (S.229f.).

Die Beiträge des von Haupts und Pischel vorgelegten Bandes sind in vielerlei Hinsicht informativ und erhellend. Umso mehr sticht da ein grober Schnitzer ins Auge, mag er auch noch so randständig sein. Dass der in dem Film *Gravity* (2013) um die Erde kreisende „russische Weltraumschrott“ (S.140) nach der Kollision mit dem Shuttle zu einer „immer größer werdende[n] Wolke der intergalaktischen Zerstörung“ (S.141) werde, wie Abend in seinem Beitrag behauptet, ist falsch. Die Schrottteile werden zwar durch immer weitere Zusammenpralle zahlreicher und das Trümmerfeld wohl auch größer, kreist aber weiterhin um die Erde und erreicht daher nicht einmal interplanetare Ausmaße, geschweige denn interstellare und schon gar nicht intergalaktische, für die es einen Durchmesser von mehreren hunderttausend Lichtjahren erreichen müsste.

Rolf Löchel (Marburg)